

Evangelisch-methodistische Kirche  
Bezirk Königswalde  
Sonntag 15. Mai 2016 (Pfingsten)  
Verkündigung: Apostelgeschichte 2, 1-21: **V. 1.4.21**  
**Die Vollmacht der Gemeinde zur Verkündigung**



***„Als das Pfingstfest gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. [...] und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Zungen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. [...] Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.“*** (Lutherbibel 1984)

*„Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“* (Apostelgeschichte 1, 8).

### Stimmen

„Überwindung der Welt, Entweltlichung. Und zwar ist der Sinn dieser Entweltlichung um so deutlicher, als sie die Rechtfertigung dessen ist, den die Welt als Sünder schalt (Joh 9,24), der Sieg dessen, der am Kreuz hingerichtet wird; sie also die völlige Freiheit vom Urteil und von der Macht der Welt“ (Rudolf Bultmann, Das Evangelium des Johannes, 435).

„Das Wunder des Pfingstgeschehens ist dieses totale Ergriffensein der Verkündiger und der Hörer“ (Hans - Joachim Kraus, GPM 1955/56, 161).

„Pfingsten heißt Sprachereignis. Kirche heißt Dienst der Mitteilung. [...] Wenn die Gemeinde etwas zu sagen hat, dann sammeln sich die Menschen; sie werden angesprochen und reagieren; sie fragen und antworten“ (Georges Casalis, GPM 1967/68, 220f.)

„Und sein, des Geistes, Tun, haben wir in der Predigt zu bezeugen. Nicht irgendeiner abstrakten Gemeinde, sondern der Gemeinde, in der wir selbst als gerechtgesprochene Sünder leben und die allgemeinen Lebenserfahrungen teilen“ (Klaus-Peter Jörns, EPM 1985/86/II, 178).

„Der Skopus ist der folgende: Apg 2, 1-18 will aufzeigen, dass nach der Himmelfahrt Christi der Kirche der Heilige Geist geschenkt wurde, damit sie von jetzt an in der Kraft des heiligen Geistes ihre Zunge in allen Dialekten missionarisch bewege und in klarer, verständlicher und gebildeter Sprache alle Juden (woher sie kommen – und damit impliziert auch alle Heiden - ) zum Glauben an Christus, den auferstandenen Herrn rufen“ (Manfred Oemig, PTh 1998/2, 285f.).

„Apg 2 ist als eine Epiphaniegeschichte angelegt. Die Erscheinung Gottes vor seinem Volk, dem er die zehn Gebote gibt, wird überboten durch die Erscheinung Gottes, der über die Gemeinde des gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus vor aller Welt den Heiligen Geist gibt“ (Christoph Bizer, PTh 2004/2 313).

„Der Geist löst die Zunge der Jünger, der Geist lässt die verschiedenen Sprachen von den großen Taten Gottes erzählen, der Geist wirkt verstehen, der Geist bringt eine Gemeinde hervor, die Gott lobt und Wohlgefallen findet beim ganzen Volk(V. 47“ (Alexander Deeg, PTh 2010/2, 261).

„Ohne den Geist Gottes keine Verkündigung, ohne die Macht des Geistkraft Gottes kein angemessenes Verstehen des Verkündigten“ (Robert Brandau, GPM 2016, H.2, 273).

Liebe Schwestern und Brüder,

heute las ich im „Wetterbericht“: Pfingsten fällt ins Wasser! Und so war es tatsächlich an Pfingsten in Jerusalem: *„Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen. Und an jenem Tag wurden ungefähr dreitausend Menschen der Gemeinde zugeführt“*, weiß uns Lukas zu berichten (Apg 2, 41). Was wäre das für ein Pfingsten, wenn es so ins Wasser fiel! Freilich, so meinten es die Meteorologen nicht. Und überhaupt: Pfingsten bleibt, was Pfingsten schenkt, ob es nun regnet oder die Sonne scheint. Gottes Geist mitten unter uns, Gottes Geist, der uns die lebendige Beziehung zu unserem auferstandenen Herrn Jesus Christus schenkt, die Gemeinschaft, die er, der eins ist mit dem Vater, nun auch mit uns allen teilt, damit wir in Christus Gemeinschaft haben. Das ist Pfingsten, so wird es zur Sprache gebracht und wirkt selber Sprache, eine Sprache, die alle verstehen können, weil die, die sie sprechen, nicht aus sich selber das Sagen haben, sondern sagen, was der Geist sagt, den Gemeinde n (Offb 2, 7) und der Welt (Joh 16, 8-11). „Der Geist das ewge Wort durchweht./ Im Geist das Wort ins Herz eingeht./ Der Geist das ewge Wort durchweht./ Das Wort in alle Sprachen geht“ (Otto Riethmüller, EM 427, 2 [T (55)]).

Eine Sprache, die alle verstehen können, habe ich eben gesagt. Was haben sie gehört, damals in Jerusalem, die Parther und Meder und Elamiter, die Bewohner von Mesopotamien, von Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asia, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem kyrenischen Libyen, die Römer, Juden Proselyten, Kreter und Araber? Sie hörten von den großen Taten Gottes. Also, von dem, was der lebendige Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Himmel und Erde geschaffen hat, der Abraham erwählte und Jakob den Namen Israel verlieh, der Mose berief, Israel als der Knechtschaft Ägyptens heraus zu führen, der Königs David von den Herden holte und Propheten zu seinen Sprechern vor dem Volk bestimmte. Ja, die großen Taten Gottes. Die Leute wussten um sie. Sie kannten die Geschichten. Sie lebten in ihren Familien, auch wenn Juden längst ihr Quartier in vielen Ländern bezogen hatten, wo sie sich in den Synagogen traf und um die Schrift scharten. Wie oft mögen sie dabei auch rein gewohnheitsmäßig von diesen großen Taten Gottes gelesen oder gehört haben. Gehört und auch nicht gehört. Wie das so ist. Wir kennen das ja auch. Kaum dass die Predigt gehalten und am Ausgang dem Pastor oder der Pastorin die Hand gegeben wurde, ist schon vergessen, was zur Sprache kam. Ich übertreibe. Aber was bleibt hängen und setzt sich in uns fest von den großen Taten Gottes, von denen wir in der Verkündigung hören? Das wird sich wohl jeder selber beantworten müssen bei uns Methodisten, die einst auch als „Bibelmotten“ bekannt waren.

Kehren wir nach Jerusalem zurück. Was sie schon oft gehört hatten, die Besucher Jerusalems am Fest der Ernte, diesmal war es ein anderes Hören. „Das Wunder des Pfingstgeschehens ist dieses totale Ergriffensein der Verkündiger und der Hörer.“ Das war ein vollmächtiges Reden der Jünger Jesu, der Gemeinde, die an einem Ort beisammen war und die erfuhren, was Jesus verheißen hatte, die Gabe des heiligen Geistes. Alle wurden mit dem heiligen Geist getauft und alle redeten ohne Ausnahme von dem, was der Geist ihnen eingab. Lebendige Gemeinde, allgemeines Priestertum der Gläubigen, hier lebte es und wurde gelebt. Es war ein klares und deutliches Reden. Es zog die Leute an, eine große Menge strömte zusammen. Sie verstanden alle, trotz unterschiedlicher Sprachen und Dialekte, was die Gemeinde verkündigte und das machte sie geradezu fassungslos, aber auch ratlos. Sie konnten es sich nicht erklären, wie auf einmal eine Sprache vernommen wurde, so, als sei sie wieder da, wie vor dem Gericht, von dem die Geschichte vom Turmbau zu Babel berichtete. In ihrer Sprache jeweils fragten sie einander, was dieses neue Hören in der Sprache, die alle verstanden, bedeutete? Es gab freilich auch andere, die nichts verstanden, denen nichts anderes übrig blieb, als den Redenden Trunkenheit zuzuschreiben durch die Behauptung, diese seien voll

süßen Weins.

Ihr merkt, liebe Geschwister, das sind keine Erfahrungen, die sich ohne weiteres sortieren und in unser Schema einsortieren lassen. Hier ist „eschatologisches Geschehen“, hier handelt Gott, hier sind unsere Rahmen gesprengt. Schon hier wird deutlich, was sich dann im Laufe der Evangelisation: durch Jesu Boten zeigt: das Wort eint und trennt. Es weckt auf, es lässt fragen, aber es trifft auch auf Ablehnung und sogar Spott. Hier nun ergreift Petrus das Wort und wendet sich an sein Volk. Wir wollen nicht vergessen, es sind hier keine Heiden nach Jerusalem gekommen, sondern Juden und Judengenossen (Proselyten), Menschen, die zu Gottes erwähltem Volk gehören und solche, die sich ihm angeschlossen haben, eben Leute, denen die großen Taten Gottes bekannt waren und die, als davon die Rede war, aufhorchten. Wir können das vergleichen mit Christen heute, die an den großen kirchlichen Festen im Gottesdienst erscheinen, die Religionsunterricht hatten und auch Kirchlichen Unterricht, die aber diesmal die Verkündigung so erreicht, dass sie aufhorchen, betroffen sind, ja erschrecken über sich selber (dass sie es so hören), auch wenn etliche sich durch Spott dem entziehen wollen.

Petrus erklärt dabei zunächst ganz nüchtern und knapp, wieso hier noch niemand betrunken sein kann. Damals gab es eben noch klare Regeln: *„Diese Männer sind nicht betrunken, wie ihr meint; es ist doch erst die dritte Stunde des Tages“* (2, 15). Was hier Verwunderung und Entsetzen hervorruft, ist ein Geschehen, das von Gott kommt und von dem schon der Prophet Joel gekündet hat: *„Und es wird geschehen in den letzten Tage, spricht Gott, da werde ich von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch...“* (2, 17a... nach Joel 3, 1-5).

Was Gott verheißen hat, erfüllt sich hier. Und Gottes Volk, Israel, das in Jerusalem wohnt oder nach Jerusalem zum Fest gekommen ist, erlebt es. Erlebt es, damit, wie der Prophet es angesagt hat, dass Gottes Volk sich zum Herrn hinkehrt und retten lässt. Aber, „ist es denn nicht bei Gott“, möchte man fragen und so fragen Christen im Blick auf Israel auch heute? „Ist denn Gottes Volk verloren, dass es der Rettung bedarf?“ Was meint Petrus, worauf will er hinaus, wenn verkündigt: *„Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden“* (2, 21)? Es entspricht genau der Situation, wenn „Volkschristen“ bei Evangelisationen aufgerufen werden, sich zu besinnen und umzukehren, in die offenen Arme des Vaters zu laufen. „Sind wir denn nicht getauft und konfirmiert, zahlen wir nicht unser Kirchensteuer und leben als anständige christliche Menschen?“, wird denen entgegengehalten, die zur Umkehr rufen. Ja, so mag es sein.

Aber Gottes Heil für die Menschen liegt in der lebendigen Beziehung zu Jesus Christus, Gottes Sohn, der am Kreuz getötet wurde und den der Vater auferweckt von den Toten und zu seiner Rechten erhöht hat. Das gilt für alle Menschen, auch für die Juden. Für die Juden war die Verkündigung der großen Taten Gottes zugleich der „Anknüpfungspunkt“ der ihre Aufmerksamkeit fand, so dass Petrus ihnen dann das ganze Heil Gottes, dem in der Sendung Jesu Erfüllung geschenkt ist, verkündigen konnte. Dies hatte Gott verheißen, den Juden und ihren Kindern, aber auch, wir denken an Abraham, *„allen in der Ferne, alle, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird“* (2, 39). (Nur für Predigtleser: Anders war die Situation und darum auch der „Anknüpfungspunkt“ für die Verkündigung des Evangeliums in Athen, als Paulus dort zu den Männern von Athen sprach. Der redet er auch von den großen Taten Gottes, aber nicht in der Geschichte Israels, sondern von Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was darin ist. Er ist der Herr des Himmels und der Erde und wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gemacht sind. Die Geschichte der Heidenvölker waren Zeiten der Unwissenheit, über die Gott hinweggesehen hat, jetzt aber alle Menschen auf Erden zur Umkehr ruft durch den einen Mann, den er von den Toten auferweckt hat. Dieser Mann ist Jesus Christus, dessen Auferstehung Paulus verkündigte. Freilich, als er das gesagt hatte, erntete er Spott, andere bekundeten, dass sie mehr hören wollten. Schließlich kamen Dionysos, Mitglied des areopagitischen Rates, eine Frau mit Namen Damaris und einige andere zum Glauben, d.h. zum Glauben an Jesus Christus, Gottes Sohn. Von einem „Fehlschlag“ in Athen kann also nicht die Rede sein. Ich möchte in diesem Zusammenhang auf den

neuen Kommentar von Roland Gebauer zur Apostelgeschichte in 2 Teilbänden hinweisen und die Zusammenfassung zu Areopagrede, Teilband 2, 96f.).

Zunächst aber wendet sich Petrus an Israel. Gottes Volk, das er sich erwählt hat und dass Jesus nicht angenommen hat, hört jetzt, was trotz, ja gerade im Geheimnis Gottes und seiner unerforschlichen Wege, für sein Volk getan hat und ihm jetzt anbietet: das Heil in Christus. Petrus zeigt die großen Linien von Gottes Heilsweg und seiner Vollendung in Jesus Christus auf und ruft Israel auf, seine Augen und sein Herz dafür zu öffnen: „*Klar und deutlich erkenne also das **ganze** Haus Israel, dass Gott ihn zum Herrn und zum Gesalbten gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt*“ (2, 36). Die, die diese Worte hörten, waren bereit zur Umkehr, bereit, die Vergebung der Sünden zu empfangen und auch die Verheißung des heiligen Geistes. Die das Wort annahmen, ließen sich taufen und dreitausend Menschen wurden zur Gemeinde hinzugetan.

Wie das Wort Gottes seit Pfingsten in Jerusalem in der Welt seinen Lauf nahm, davon erzählt Lukas in der Apostelgeschichte diese ganze Geschichte gehört zum Pfingstfest, zum Erntefest, denn sie läuft auf eine wunderbare Ernte Gottes hinaus, auch wenn er es mit seinem Volk Israel nicht leicht hat (Apg 28, 28ff.), derselbe Apostel Paulus aber auch schreibt, wenn das Evangelium alle Völker erreicht hat, „*wird **ganz** Israel gerettet*“ (Römer 11, 26).

Pfingsten, liebe Geschwister, wo und wie trifft uns dieses Fest an?

Dieser persönlichen Frage wolle wir nicht ausweichen, ja, es geht gar nicht, wo wir heute im Namen Jesu versammelt sind, sind wir es, weil er uns sein Wort gegeben hat, berufen und begabt mit dem heiligen Geist und dieses Heil allen Menschen weiter zu bezeugen.

Jeder von uns darf einstimmen in das Lob Gottes. Jesus hat uns reich beschenkt. Den verheißenen Geist gesendet, damit wir in wahrhaftiger Gemeinschaft mit ihm und als Schwestern und Brüder ebenso und herzlich, als solche, die Christus gehören, leben.

Wie sich das verwirklicht, lesen wir in diesem pfingstlichen Kapitel 2 der Apostelgeschichte sehr präzise: „*Sie aber hielten fest an der Lehre der Apostel und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und am Gebet*“ (V. 42).

Sie blieben aber nicht unter sich, sondern verkündigten den Namen Jesus in Jerusalem, in Samarien, in Rom, ja bis an die Enden der Erde. Sie, dazu gehören auch wir. Denn Gottes Geist öffnet uns den Mund und schenkt uns Sprache. Wir sind nicht sprachlose Gemeinde, sondern wir richten die Botschaft von Jesus in der Welt aus. Und die Welt fängt nicht erst vor der Haustür statt, sondern schon in unseren Häusern: „***Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen***“ (2, 2). Pfingsten fällt nicht ins Wasser, wohl aber ins Taufwasser.

Amen.

12.05.2016/TR

(Es gilt das gesprochene Wort.)

## Anhang

Von Catherine Booths (Mit) Gründerin der Heilsarmee las ich folgendes Zeugnis (GPM 2016, H. 2, 264f), das ich gerne zitiere:

„Als er [Jesus Christus; KS] die Welt verlassen hatte und zu seinem Vater zurückkehren musste, da beauftragte er seine Schülerinnen und Schüler, seinen Platz einzunehmen und von nun an Gottes

Zeuginnen und Zeugen auf Erden zu sein. Und [...] das sind seine einzigen Zeugen. Warum auch immer das so ist, aber er erlaubt nicht den Engeln, ihn zu bezeugen. Nein, er hat Menschen berufen, Zeugnis für ihn abzulegen, seine Leute, sein Volk: 'Ihr sollt meine Zeugen sein.' [...] Zeuginnen und Zeugen, das wisst ihr alle, müssen mit Fakten arbeiten, nicht mit Theorien – nicht, was sie vielleicht denken oder vermuten oder mal gehört haben, sondern was sie wissen, zählt. Gott will von seinen Leuten, dass sie Tatsachen bezeugen – etwas, das getan wurde und weiter getan wird, etwas das eine Tatsache war und andauernd bleibt. [...] Treue Zeugen! Vertrauensvolle und zuverlässige Zeugen, so will er uns. [...] Die erste Voraussetzung für einen zuverlässigen Zeugen: persönliches Wissen um die Tatsache die er bezeugt. Wenn ein Zeuge in einer Gerichtsverhandlung anfängt, davon zu reden, was er denkt, fühlt und glaubt [...]. 'Oh, schhht' sagt dann der Richter, 'das können wir hier nicht gebrauchen. Wir wollen wissen, was Sie wissen - was Sie gesehen, gehört und gefühlt haben in diesem Fall.' - Genau das ist die Sorte Zeugen, die Jesus Christus will, die, die aufstehen und sagen: 'Ich weiß das!' [...] Er will Menschen, die darum wissen, die das ausüben, realisieren, ja die leben, wovon sie Zeugnis ablegen. Das ist es, wonach die Welt hungert – Menschen, die aufstehen und sagen: 'Ich weiß darum!' Kannst Du das? Dann werden sie anfangen, dir zuzuhören. Du wirst anfangen, Einfluss auf sie auszuüben. [...] Und dann, dann müssen zuverlässige Zeugen auch noch laut und deutlich sprechen, frei heraus, nicht nuscheln, wie es bei Gericht immer heißt. Der Richter sorgt dafür, dass der Zeuge so laut spricht, dass jeder ihn hören kann. Er muss gehört werden: 'Sprechen sie deutlich!' Und warum sollten dann die Zeugen des Herrn nicht laut und deutlich sprechen. [...] Sprecht laut und deutlich! 'Ihr seid meine Zeugen.' Also: Legt Zeugnis ab, überall und immer. Der Herr helfe euch dazu. Amen.“

In der Pfingstbotschaft der Präsidenten des Ökumenischen Rates der Kirchen 2016 heißt es: „Wenn wir heute Pfingsten feiern, bitten wir darum, dass der heilige Geist uns erfüllt. Kommt der Geist zu uns, so können wir anderen weitergeben, ihnen bewusst machen und hinführen zu dem, was größer ist als wir selbst, zu allem Guten – und letztlich zu dem dreieinen Gott, dessen Geist eine gebrochene Welt einen und jede Kultur erneuern kann. Mögen auch Misstrauen und Angst die Welt regieren, seien wir verankert in der Erkenntnis Gottes und offen für den Geist, damit wir wahrhaft den Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens beschreiten – im persönlichen Leben sowie im eigenen Land und zwischen unseren Ländern. Das ist unsere Aufgabe, als Christen (...) wie auch als Kirchen.“